

Fortsetzung – Teil 5:

# Narrenschiff „Zeitgeistpädagogik“

Mit der spitzen Feder des Satirikers und Karikaturisten bürstet der Autor Gottfried Wagner das verlauste Fell der Zeitgeistpädagogik ordentlich gegen den Strich. Ein erfrischend unkonventioneller, aber mehr als überfälliger Beitrag zur Schulreformdiskussion, der in diesem Medium – mit freundlicher Genehmigung des Autors – in Auszügen, sozusagen anregenden „Lese-Happen“, abgedruckt wird. Viel Vergnügen mit der Fortsetzung unserer VCL-News-Serie:



Aber in der neuen Lernkultur bedeutet Förderung natürlich, ein Defizit so lange mit tollen Methoden auszugleichen, bis die Maturareife im Weichspülgang erreicht ist. „Gebt uns nur früh genug ein Kind, und wir machen daraus einen Einstein.“ So lautete einst die arrogante Maxime machbarkeitswahnsinniger Erziehungswissenschaftler. Heute glauben selbst die Wirtschaft und der politische Zeitgeist an diesen Schwachsinn. Es kann nicht früh genug begonnen werden und es muß lebenslang weitergehen. Der pädagogische Grundsatz der Altersgemäßheit gilt als altmodisch. Im Kindergarten soll der Computer in der Spielecke schon Lust auf innovative Weltveränderung machen, zum Ausgleich müssen dafür Maturanten dümmliche spaßpädagogische Methoden ertragen. Ich bin schon gespannt, wann die ersten Volksschulklassen nach New York fliegen und in der Bauecke des Kindergartens die Kernspaltung mit Klötzen nachgestellt wird, um unsere Zukunft zu sichern.

Psychologen warnen längst vor Förderung, Förderwahn und Förderhysterie,

besonders im frühkindlichen Alter. Einige haben sogar prinzipielle Zweifel, ob Fördern überhaupt nachweisbar etwas Positives bewirkt. Aber es läßt sich halt politisch so gut verkaufen.

Abschließende Frage: Wer fördert eigentlich die Mittelmäßigen, also statistisch gesehen die überwiegende Mehrheit? Warum wird hier gegen den Gleichheitsgrundsatz verstoßen? Warum ist „Normalsein“ am wenigsten wert? Und ist nicht „Hochbegabtenförderung“ als Begriff ein Widerspruch in sich?

Die Geschichte wimmelt ja nur so von genialen Schulversagern und Autodidakten, die Gott sei Dank nicht in die Mühlen der Förderung geraten sind. Für diese Ausnahmereisungen ist aber Schule auch nicht wirklich gemacht, und daran werden die besserwisserischen Bildungsideologen unserer Tage auch nichts ändern können. Diese kränkende Erkenntnis müssen Schulpolitik und Erziehungswissenschaft verkraften lernen, auch wenn das ihr Selbstverständnis bis ins Mark erschüttert. Schule darf nicht zum einzigen Daseinszweck werden. Schule ist nicht das ganze Leben, und so soll es auch bleiben.

## Die Pisafälle

Finnland, das soeben den weiteren Ausbau der Kernkraft beschlossen hat, ist also unser neues Vorbild, dem wir nachzueifern haben, bis wir selber am obersten Stockerl der Pädagogikolympiade stehen. Olympiade ist vielleicht ein schlechter Vergleich, denn da gilt ja wenigstens der olympische Gedanke des „Dabeisein ist alles“. Gelassenheit mit einem Schuss Selbstironie sind möglicherweise olympisch, aber doch nicht zukunftstauglich. Wir müssen nicht nur lebenslang lernen, sondern auch lebenslang dem Phantom „Pisasiieger“ nachlaufen.

Dieselben Politiker, die Lehrern vorwerfen, auf den Schwächen der Schüler he-

rumzureiten statt ihre Stärken zu sehen, finden nichts dabei, nach jedem PISA-Ergebnis auf den unbewiesenen Schwächen des österreichischen Schulsystems herumzureiten statt seine Stärken zu sehen. Sind wir eigentlich schon einmal gelobt worden, dass wir besser abschneiden als die innovative Supermacht USA? Oder, dass wir besser sind als Norwegen und Schweden, die uns ständig als Vorzugsschüler vor die Nase gesetzt werden?

## Kann man Bildung messen?

### Soll man Staaten vergleichen?

Die Politik scheint an den PISA-Zahlen zu kleben wie einst die Pharisäer am Buchstaben des Gesetzes. Die Zahlengläubigkeit hat ja auch wie die pharisäische Gesetzesgläubigkeit ihre Vorzüge: Sie erspart das Denken, sie gibt die (trügerische) Sicherheit, auf der richtigen Seite zu stehen und sie ersetzt die unangenehme Auseinandersetzung mit Menschen aus Fleisch und Blut. Die PISA-Zahlen sagen über ein Land ungefähr soviel aus wie die CD-Verkaufszahlen über die musikalische Qualität von Hansi Hinterseer. Nach der Logik der PISA-Zahlenfetischisten verdankt also Österreich seine Prosperität und Stabilität, um die uns die ganze Welt beneidet, einem untauglichen, diskriminierenden Schulsystem mit schlechten Lehrern.

## Alles klar.

Was ist das Ziel dieses Bildungsrankings? Dass alle punktemäßig mit Finnland gleichziehen, oder daß es immer neue Sieger gibt, damit es spannend bleibt?

Ist PISA nur der Vorbote einer neuen Infotainmentindustrie mit Rankings, Preisen und Wettbewerben? Es gibt heute mehr Innovationspreise als Oscars, Bambis und andere Selbstbelobigungsorden in den Traumfabriken dieser Welt. Hollywood scheint immer mehr zur Bildungsleitkultur zu werden. Stoppt die Hollywoodisierung der Bildungspolitik!

### Zuerst kommt das Vergleichen, dann die Gleichmacherei.

Der neidische Blick zum Nachbarn galt ja einst als Ausdruck kleinkarierten Spießbürgertums, heute ist daraus eine Tugend der neuen Lernkultur geworden.

### Meine PISA-Gretchenfragen:

Wenn die Finnen so clever sind, wie ihr PISA-Rang suggeriert, warum baut dieses Fünfmillionenvolk in einem riesigen Land der Flüsse, Seen und Wälder, also einem Paradies der erneuerbaren Energien, noch im Jahr 2010 ein neues Kernkraftwerk? Bitte nicht wieder gleich nachmachen!

Haben die PISA-Tests eigentlich ein Auslaufdatum wie finnische Kernkraftwerke, oder werden sie durchgeführt bis der Schiefe Turm endgültig umgefallen ist?

### Oder ist PISA nur die Spitze des Eisberges einer ausufernden Soziologenschwemme?

Die gretchenhafteste aller Gretchenfragen aber lautet: Cui bono? Wem dient PISA? Der Testindustrie? Den Bildungsideologen? Sicher nicht der Schule.

In meinem letzten Buch hieß es: Bei PISA lautet die Aufgabe: Alle Tiere klettern auf einen Baum. Und der Sieger ist immer der Affe. Die österreichische Art der Beseitigung dieser Ungerechtigkeit muss ich noch nachreichen: Seither muss die Giraffe einen Baumkletterförderkurs belegen.

Zum Schluss noch die schlechte Nachricht an unsere Bildungsweisen: Ihr könnt uns zwingen, PISA- und Standardtests durchzuführen, ihr könnt uns aber nicht zwingen, daran zu glauben!

### Die Fortbildungsfalle Der nächste Mythos, der dringend zertrümmert werden muss.

Lehrern Fortbildungsverweigerung zu unterstellen, ist, mit Verlaub, eine arrogante Riesenfrechheit. Jenen Lehrer, der sich verzweifelt an den Rohrstock klammert, um sich damit gegen die epochalen Erkenntnisse der Erziehungswissenschaft zu stemmen, gibt es nicht. Genau das Gegenteil ist der Fall. Keine andere Berufsgruppe ist fortbildungswütiger und innovati-

onsbereiter als die Lehrer. Dass der eine oder die andere es wagt, leise Zweifel an der derzeitigen Form der institutionalisierten Lehrerfortbildung zu äußern, hat nichts mit Verweigerung zu tun sondern mit gesundem Menschenverstand. Die wirkliche Fortbildung findet sicherlich in einem hohen Ausmaß außerhalb der institutionalisierten Fortbildung statt. Und das ist gut so. Auch Lehrern sollte man nicht prinzipiell die Fähigkeit zu eigenständigem Bildungserwerb absprechen.

Doch Zweifel an der derzeitigen Form der Lehrerfortbildung müssen erlaubt sein. Denn inhaltlich, organisatorisch und vom Gesichtspunkt der Wissenschaftlichkeit ist sie mehr als zweifelhaft. Sie pendelt eher zwischen den Polen „pädagogische Exerzitien“ und „esoterischer Wellnesswahn“. Auf keinen Fall ist die wissenschaftliche Tugend des kritischen Hinterfragens bei solchen Veranstaltungen erwünscht. Das hält nur auf, und wir sind ohnehin schon so weit hinter Finnland.

*Fortsetzung im nächsten Heft.*



**ÖSTERREICH BRAUCHT UNS.**  
*Jeden Tag.*



**göd.fcg**

